

Medienmitteilung

Von der Norm zur Praxis – Unfallverhütungstagung 2026

Strengelbach, 20.08.2026 - Wie lassen sich schwere Unfälle bei Arbeiten rund um die Holzernte und Baumpflege verhindern und wie viel Schutz bietet persönliche Schutzausrüstung tatsächlich?

An der nationalen Unfallverhütungstagung von BUL und agriss vom 18. und 19. August 2026 am IAG Grangeneuve in Posieux standen konkrete Lösungen für die landwirtschaftliche Praxis im Zentrum.

Tagung am neuen BUL-Standort

Die Unfallverhütungstagung bot gleichzeitig den Rahmen für die offizielle Eröffnung des neuen westschweizer BUL-Standorts in Grangeneuve. Geschäftsführer Thomas Frey begrüßte die rund 100 Teilnehmenden und gab Einblick in aktuelle Projekte und die Weiterentwicklung der Präventionsarbeit von BUL und agriss. Durch die zweitägige Tagung führte Benedikt Hellermann (BUL) als Tagungsleiter.

Wenn eine Sekunde alles ändert

Wie schnell ein einzelner Moment das Leben verändern kann, schilderte Landwirt Nicolas Lauper eindrücklich. Nach rund 30 Jahren Erfahrung bei Forstarbeiten verletzte er sich beim Trennen des letzten Stammes nach einem langen Arbeitstag. Da die Motorsäge den dahinter liegenden Baumstamm berührte, wurde er von einem Rückschlag («Kickback») getroffen und schwer am Bein verletzt. Die Folgen begleiten ihn bis heute, bei der Arbeit ebenso wie im Familienleben. Sein Beispiel zeigte: Erfahrung ist wichtig, ersetzt aber nicht die Aufmerksamkeit bei jedem einzelnen Arbeitsschritt.

Passend dazu thematisierte Urs Limacher (SUVA) die überarbeitete EKAS-Richtlinie 2134 «Forstarbeiten». Arbeiten mit der Motorsäge, das Fällen und Aufrüsten von Bäumen oder die maschinelle Holzbringung gehören zu den Forstarbeiten mit besonderen Gefahren und erfordern entsprechende Kompetenzen, welche in der Richtlinie geregelt sind.

Motorsäge, Seilwinde und Buschholzhacker sicher einsetzen

An mehreren praktischen Posten konnten die Teilnehmenden Sicherheitsmassnahmen direkt an Maschinen und Ausrüstungen nachvollziehen. An der Motorsäge zeigten Stéphane Seuret (BUL) die Sicherheitselemente des Gerätes und die erforderliche Persönliche Schutzausrüstung. Eine beschädigte Schnittschutzhose veranschaulichte, wie die herausgerissenen Fasern der Schnittschutzeinlage im Notfall die Sägekette blockieren. Die zentrale Botschaft: Auch ein kurzer Motorsägeneinsatz braucht die richtige Ausbildung, ein sicheres und korrekt gewartetes Gerät sowie geeignete PSA.

Bei der Forstseilwinde wurden von Jean-Daniel Andrey (FormaTec Sàrl) Sicherheitseinrichtungen, Zugkräfte, Zuglinien, Gefahrenbereiche und sichere Arbeitspositionen thematisiert. Der Einsatz einer Funkfernsteuerung ermöglicht das Arbeiten aus einer sichereren Position.

Beim Buschholzhacker zeigten Reto Häusermann und Didier Banderet (agriss) in einer praktischen Vorführung, wie wichtig funktionierende Sicherheitseinrichtungen und die richtige Arbeitsweise sind. Seitlich zum Zuführtrichter stehen, niemals hineingreifen und Störungen nur bei stillstehender Maschine, bzw. nach einem Sicherheitsstopp beheben gehören zu den wichtigsten Regeln.

Baum- und Waldarbeiten: Sicherheit beginnt bei der Vorbereitung

Beim Arbeiten im Baum erläuterte Patrick Jost (BUL) Anforderungen wie Arbeitsplanung, Ausbildung, Sicherung des Arbeitsplatzes bei Arbeiten im öffentlichen Raum. Zudem thematisierte er die geeignete Ausrüstung sowie verschiedene Sicherungstechniken mit und ohne Leiter im Baum. Dass auch die Rettung vor Arbeitsbeginn vorbereitet werden muss, zeigte die Demonstration mit Rega (Didier Pasquier) und Airmarker (Martin Barmettler). Koordinaten, Rettungsplätze und Zufahrtswege müssen bereits vor Beginn eines Holzschlags bekannt sein. Mit dem Airmarker Ballon wurde zudem eine neue Möglichkeit gezeigt, den Unfallort aus der Luft sichtbar zu markieren.

Persönliche Schutzausrüstung: Tragen allein genügt nicht

Der zweite Tag der Unfallverhütungstagung stellte die persönliche Schutzausrüstung und ihre praktische Anwendung ins Zentrum. Ein Grundsatz zog sich durch mehrere Posten und Referate: Eine hohe Schutzwirkung auf dem Papier nützt wenig, wenn die PSA falsch ausgewählt, schlecht gepflegt oder nicht korrekt getragen wird.

Gut sichtbar wurde dies beim Atemschutz. Von der Einwegmaske bis zu Gebläse unterstützten Atemschutzsystemen wurden unterschiedliche Varianten sowie häufige Anwendungs- und Pflegefehler gezeigt. Der von Michael Spring (Safety Fit AG) vorgeführte Dichtigkeitstest, der sogenannte Fit-Test, mit einer Einwegmaske zeigte eindrücklich, welchen grossen Einfluss bereits eine Neupositionierung des Nackenbandes oder das korrekte Anpassen des Nasenbügels auf die Dichtigkeit haben können.

Ähnliches gilt für den Gehörschutz. Nicolas Descloux (SUVA) stellte verschiedene Gehörschutzmittel und deren korrekte Anwendung vor. Gehörschutzpfropfen können zwar einen hohen Schutzgrad erreichen, werden aber oft falsch in den Gehörgang eingesetzt und verlieren dabei erheblich an Wirkung.

Handschuhe: Schutzwirkung sichtbar gemacht

Beim Handschutz machte Laura Dorman (LD-safety GmbH) auf unterhaltsame Weise in praktischen Experimenten sichtbar, was mit blossen Auge leicht übersehen wird. Verschiedene Handschuhmaterialien wurden auf ihre Durchlässigkeit gegenüber einer Chemikalie untersucht und kleine, leicht zu übersehende Perforationen demonstriert. Ein Experiment mit Schwarzlicht zeigte, wie leicht beim falschen Ausziehen eines Handschuhs Chemikalien auf die Haut gelangen können.

Auch beim beruflichen Umgang mit Pflanzenschutzmitteln ist der Schutz der Haut zentral. Wirkstoffe können insbesondere über Haut und Atemwege aufgenommen werden. Die gesundheitlichen Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln sind bei Markteinführung oft noch nicht alle bekannt. Anwendende Personen sind den Mitteln direkt ausgesetzt und müssen daher von Anfang an korrekt geschützt werden, wie Sebastian Thalmair (SVLFG) in seinem Referat betonte. Nach dem STOP-Prinzip sollen Risiken deshalb zuerst durch weniger gefährliche Ersatzprodukte sowie durch technische und organisatorische Massnahmen reduziert werden. Erst danach ergänzt die persönliche Schutzausrüstung die Schutzmassnahmen.

Güllegruben: Einstieg und Rettung planen

Beim praktischen Posten zum Einstieg in Güllegruben und Schächte standen Unfälle durch Güllegase und die daraus abzuleitenden Schutzmassnahmen im Mittelpunkt. Beat Burkhalter (agriss) und Patrick Jost (BUL) führten aus, was ein sicherer Einstieg in einen Güllebehälter alles erfordert: Kenntnisse über die vorhandenen Gasgefahren, ein Sicherheitskonzept, die geeignete Ausrüstung

und die entsprechende Ausbildung. Ebenso wichtig ist die Vorbereitung auf den Notfall. Eine unvorbereitete Rettung darf niemals dazu führen, dass weitere Personen in Gefahr geraten.

Sichtbar sein ist nicht gleich sicher sein

Auch beim Einsatz von Warnkleidung entscheidet die richtige Auswahl über die Schutzwirkung. Nicht alles, was nach Warnkleidung aussieht, erfüllt auch die geltenden Anforderungen. Dies zeigte Thomas Croisier (agris) anhand von Produkten, die auf verschiedenen Onlineplattformen erhältlich sind. Die erforderliche Schutzklasse richtet sich unter anderem nach Arbeitssituation, Verkehrsgeschwindigkeit und Sichtverhältnissen. Zudem nützt die beste Warnkleidung wenig, wenn sie nicht richtig getragen wird: Verschmutzte oder abgenutzte Reflexstreifen sowie ein Warnshirt unter einer Jacke können die Sichtbarkeit und damit die Sicherheit beeinträchtigen.

Der richtige Helm für die richtige Arbeit

Auch beim Kopfschutz gilt es, die Ausrüstung passend zur Gefährdung auszuwählen. Thomas Grzybowski (Båstadgruppen AB) zeigte, wie die neue EN 397:2025 bei entsprechenden Helmtypen neben dem klassischen Aufprall auf den Scheitel auch Einwirkungen von der Seite, von vorne und von hinten und die daraus entstehenden Rotationskräfte berücksichtigt. Für die Praxis bedeutet dies: Beim Helmkauf nicht nur auf Tragekomfort und Preis achten, sondern auch darauf, für welche Gefährdungen der Helm geprüft und vorgesehen ist.

Die Unfallverhütungstagung machte an beiden Tagen deutlich: Wirksame Prävention besteht selten aus einer einzelnen Massnahme. Ausbildung, Arbeitsplanung, sichere Technik, die richtige Arbeitsweise und passende PSA müssen zusammenspielen. Und für den Fall, dass trotzdem etwas passiert, muss auch die Rettung geplant und vorbereitet sein.